



15. - 24. August 2024
STIFT ST. FLORIAN

OÖNachrichten

7. November 2023

Bruckner, eine Therapie-Einheit in zwei CD-Boxen

Praktisch gleichzeitig legen die Wiener Philharmoniker und das Altomonte Orchester Bruckners sinfonisches Werk vor

VON HELMUT ATTENEDER

Als die Wiener Philharmoniker im Jahr 1842 gegründet wurden, absolvierte Anton Bruckner gerade sein zweites Jahr als Schulgehilfe in Windhaag bei Freistadt. In seiner Zeit in der Mühlviertler Gemeinde entstand auch die Windhaager Messe. Ob die Wiener Philharmoniker, längst eines der weltweit herausragendsten Orchester, sich einmal der Windhaager Messe angenommen haben, ist nicht überliefert.

Doch jetzt, zum bevorstehenden Feierjahr des 200. Geburtstags Bruckners 2024, widmet sich der Klangkörper dem sinfonischen Werk des gebürtigen Ansfeldners. Alle elf Sinfonien, inklusive der „Studiensinfonie“, haben die Philharmoniker von 2019 bis 2022 eingespielt, allesamt von Christian Thielemann dirigiert - einzigartig

in der 181-jährigen Geschichte der Philharmoniker.

„Alles, was man für andere Komponisten braucht, eine gewisse Nervosität, ist bei Bruckner völlig falsch“, schreibt der Dirigent im Booklet der bei Sony Classics erschienenen CD-Sammlung. Vielmehr erlebe er Bruckner als Therapie, einen Beitrag gegen die Zerstreuungskultur: „Je mehr Krach auf der Welt, desto mehr ist Bruckner aktuell.“ Thielemanns musikalische Therapieeinheiten mit den Philharmonikern haben die Musik Bruckners meisterhaft auf elf Tonträgern gebannt.

Etwa 170 Kilometer westwärts bäckt man kleinere Orchesterbrötchen, mit Bruckner kennt man sich in St. Florian, wo der Genius Loci viele Jahre gelebt hat und wo er begraben ist, bestens aus. Den Beweis liefert das bunt aus Jungmusikern und arrivierten Orchestermusikern aus aller Welt zusammengewürfelte Altomonte Or-

Anton Bruckners
markantes
Konterfei
Fotos: Brucknertage/
Winkler, APA/EPA/Burgt



chester. Das 1996 vom Cellisten Thomas Wall und dem Komponisten Augustinus Franz Kropfreiter gegründete Orchester nimmt sich alljährlich bei den Brucknertagen im Stiftsort eine Sinfonie des großen Komponisten vor. Daraus entstand nun bei Gramola eine Gesamtausgabe der Sinfonien „Null“ (die Annullierte) bis Neun - aufgenommen bei Live-Konzerten in der Stiftsbasilika St. Florian. Die Sinfonien Nummer sechs und acht wurden vom OÖ. Jugendsinfonieorchester eingespielt. Am Dirigentenpult stand stets Rémy Ballot, auch hier ist die Qualität besonders.

Der in Wien lebende französische Violinist und Dirigent hat sich so der musikalisch-kompositorischen Genese Bruckners zum Monumentalen mit exorbitanter Bläser-Verstärkung vertraut gemacht und dabei

auch die Tücken der Basilika, unter der Anton Bruckner begraben liegt, stellen müssen.

Bis zu neun Sekunden dauert der Nachhall: „Das ist fast ein Blindflug für die Ohren. Es bringt auch nichts, nur langsam zu dirigieren (wie im 2. Satz der Neunten zu hören, Anm.). Man muss die Sachen zu Ende bringen“, sagt Ballot. Seinem Kollegen Christian Thielemann stimmt er in puncto Therapieansatz zu: „Bei Bruckner ist man gezwungen, bis zum Schluss auszuharren. Wie bei einem spannenden Film. Danach ist man in einer anderen Welt.“

Brucknerklang von beiden Orchestern ist 2024 zu hören: Die Philharmoniker gastieren unter Thielemann am 19. 9. mit Bruckners I. im Brucknerhaus, das Altomonte Orchester gibt am 23./24. 8. Bruckners IX. in der Stiftsbasilika St. Florian.

WIENER PHILHARMONIKER

Der weltberühmte Klangkörper spielte Anton Bruckners zehn „reguläre“ Sinfonien sowie die „Studiensinfonie“ (1863) unter Christian Thielemann im Wiener Musikverein sowie bei den Salzburger Festspielen in den Jahren 2019 bis 2022 ein. Die CD-Box erschien am 13. Oktober bei Sony Classical. Booklet mit 172 Seiten. Preis: 79,99 Euro.



„Je mehr Krach auf der Welt ist, desto mehr ist die Musik von Anton Bruckner aktuell.“

Christian Thielemann, der Dirigent spielte mit den Wiener Philharmonikern alle elf Sinfonien Bruckners ein



„Bei Bruckner ist man gezwungen, bis zum Schluss auszuharren. Wie bei einem spannenden Film. Danach ist man in einer anderen Welt.“

Remy Ballot, Dirigent des Altomonte Orchesters St. Florian

ALDOMONTE ORCHESTER

Rémy Ballot spielte mit dem Altomonte Orchester und dem OÖ. Jugendsinfonieorchester (VI. und VIII. Sinfonie) während der vergangenen zehn Brucknertage in St. Florian das sinfonische Werk des Komponisten („0“ - 9) in der Stiftsbasilika live ein. Die CD-Box inkl. Booklet erscheint bei Gramola und ist schon jetzt im Stiftsladen erhältlich. Preis: 69 Euro



Ein Geschenkkorb voller Köstlichkeiten

Die Brucknertage St. Florian feiern Bruckners 200er von 15. bis 24. August

VON HELMUT ATTENEDER

Seit 27 Jahren halten die Brucknertage St. Florian das Vermächtnis von Anton Bruckner, der in der Stiftsbasilika begraben ist, hoch. Weil heuer, zum 200. Geburtstag des Komponisten, das ganze Land feiert, hat man sich in der Marktgemeinde die programmatische Latte von 15. bis 24. August noch einmal markant höher gelegt.

Tatsächlich ist von der von Bruckner so hoch gehaltenen Volksmusik im Rahmen einer Wirtshausroas über den Weltkongress der Bruckner Society bis zu einer „Welturaufführung“ alles dabei, was mit dem Werk Anton Bruckners in Verbindung gebracht werden kann. Das große Sinfonieorchester widmet sich am 23. und 24. August der neunten – unvollendeten – Sinfonie des Meisters.

„Im ersten Teil spielen wir exakt jene unvollendeten Fragmente, die uns Bruckner hinterlassen hat. Das hat es in der Form noch nicht gegeben“, sagt Matthias Giesen, gemeinsam mit Klaus Laczika künstlerischer Leiter der Brucknertage. Erläutert werden diese musikalischen Bruchstücke, die das Altomonte Orchester unter Rémy Ballot spielen wird, vom Bruckner-Experten Felix Diergarten. Im zweiten Teil werden die ersten drei Sätze gespielt.

Färöer und Bach

Der Auftakt am 15. August ist exotisch-pompös. Das Pontifikalamt in der Stiftsbasilika wird von Werken von Byrd, Bogason und Bruckner getragen, es singt das Artos-Vokalensemble von den Färöer-Inseln. Am Abend wartet mit Johann Sebastian Bachs h-Moll-Messe („Hohe Messe“) ein erster Höhepunkt. Heinz Ferlesch dirigiert den Chor Ad Libitum und das Originalklangorchester Barucco, un-



Das Altomonte Orchester unter Rémy Ballot spielt am 23. und 24. August Bruckners Neunte in der Stiftsbasilika St. Florian.

ter den Solisten ist mit Daniel Johannsen ein Superstar des Genres zu erleben.

Auch die zehnte „Internationale Orgelnacht“ bringt große Kunst in den Stiftsort. Höhepunkt wird Michael Floredos „Sinfonie Nr. 3“ sein, bei der gleich drei Organisten mit Händen und Füßen die Bruckner-Orgel bespielen. Matthias Giesen und der renommierte Bass Günther Groissböck werden dabei auch ihre aktuell in der Stiftsbasilika eingespielte CD vorstellen.

Am 19. August lädt das Chameleon Orchestra mit seinem Gründer, dem Violinisten Christian Wirth, zum Open Air „Wie im Himmel“ in den Stiftsmeierhof. Star guest dieses weltmusikalisch ausgerichteten Konzerts ist Mosambiks Superstar Stewart Sukuma. „Das wird ein Melting Pot aus vielen Musikstilen. Bruckner verbunden mit afrikanischem Spirit hat es jedenfalls noch nicht gegeben“, sagt Wirth.

BRUCKNERTAGE ST. FLORIAN

15. August, 10 Uhr:

Pontifikalamt Stiftsbasilika mit Artos-Vokalensemble (Färöer)

19.30 Uhr: Musica Sacra, Stiftsbasilika: Johann Sebastian Bach „Hohe Messe“ in h-Moll mit Chor Ad Libitum und Originalklangorchester Barucco, Dirigent Heinz Ferlesch

17. August, 19 Uhr: Bruckner-Dämmerchoppen Stiftskeller, Musikverein St. Florian

18. August, 19.30 Uhr: Eröffnungskonzert European Brass Collective, Marmorsaal

19. August, 20.30 Uhr: Open-Air-Konzert im Stiftsmeierhof „Wie im Himmel“, Chameleon Orchestra unter Christian Wirth;

20.-23.8.: Weltkongress der Bruckner Society, Sala terrena

20. August, 19.30 Uhr: X. Int. Orgelnacht, Stiftsbasilika

21.8., 19.30 Uhr: Kammerkonzert, Varga Quartett, Marmorsaal

22.8., 19.30 Uhr: Wirtshausroas Stiftskeller, Gasthaus Wimhofer, Gasthof Franz Ferdinand

23. und 24. August, jeweils 19.30 Uhr: Bruckners 9. Sinfonie mit Auszügen aus den erhaltenen Finalfragmenten, Altomonte Orchester unter Rémy Ballot, Stiftsbasilika, **17.30 Uhr:** Einführung

Karten und Infos: brucknertage.at

Sein Lachen wird man vermissen

Thomas Wall, Musiker, Intendant des Altomonte Orchesters und Pädagoge, starb 66-jährig

VON HELMUT ATTENEDER

Er war Faktotum, Perpetuum mobile, Hirn und vor allem Herz des von ihm gegründeten Altomonte Orchesters in St. Florian. Musiker aus 25 Nationen und den besten Orchestern der Welt mit einem „St. Florian is leiwand, kumts oafach“ Jahr für Jahr zum Sinfoniekonzert bei den Brucknertagen zu engagieren, war die Leidenschaft des großartigen Cellisten. An das herzhaftes Lachen des Musikers, Intendanten und Musiklehrers wird man sich vielerorts noch lange erinnern.

Am Mittwoch, 29. Mai, ist Thomas Wall an den Folgen eines Krebsleidens gestorben. Stiftspropst Johann Holzinger hat den 66-Jährigen noch mit den Sterbesakramenten versehen. „Papa war offenherzig und immer hilfsbereit. Gerade jetzt würde ich ihn besonders brauchen“, sagt seine Tochter Victoria, die mit ihrem Vater Gemüt und musikalische Leidenschaft als Cellistin geteilt hat. Sie wird künftig auch die organisatorischen Belange des Altomonte Orchesters übernehmen.

Thomas Wall wird am 26. Februar 1958 als Sohn von Anna und Franz Wall, einem bedeutenden Violinisten und Musikpädagogen, geboren. Sein Elternhaus vermittelt ihm mit Freude die Liebe zur Musik. Junge Musiker gehen bei den Walls in St. Florian aus und ein, mit Gunar Letzbor oder Klaus



Musik und Humor als Lebenselixier: So war Thomas Wall.

Foto: Reinhard Winkler

Laczika, dem Mitbegründer der Brucknertage, entstehen tiefe Freundschaften bis zum letzten Tag. Mit Letzbor gründet Wall die Reihe „Fiori Musicali“: „Thomas war äußerst kommunikativ, verbindend und wertschätzend gegenüber den Menschen. Und ein Foto von ihm zu machen, auf dem er nicht hellauf lacht, war fast unmöglich“, sagt der Leiter des Ensembles „Ars Antiqua Austria“. Wall, der in zahlreichen Orchestern gespielt hat, und Letzbor agierten zwei Saisonen im Orchester der Arena di Verona.

Persönliches Kunstwerk

„Ich kann es immer noch nicht glauben“, sagt Laczika zum Tod seines Freundes: „Thomas war großherzig, lustig, kompetent und integrativ, er hat die Partie zusammengehalten.“ Das Altomonte Orchester sei Walls „persönliches Kunstwerk“ gewesen. Er hat Weltklasse-Musiker und große Talente aus 25 Nationen in das Orchester integriert. Das erklärt diesen Menschen am besten.“

„Der spezielle Orchesterklang war das Verdienst von Thomas Wall“, sagt Matthias Giesen, künstlerischer Leiter der Brucknertage, die von 15. bis 24. August ohne die mitreißende Lebensfreude von Thomas Wall stattfinden werden. Die Trauerfeier findet am Dienstag, 11. Juni um 10 Uhr in der Stiftsbasilika in St. Florian statt.

Brucknertage suchen das Unendliche



ST. FLORIAN. Die Brucknertage vom 15. bis 24. August tragen den Titel „Das Unendliche im Unvollendeten“ suchen und beziehen sich damit auf Bruckners „Neunte“, deren Aufführung das Finale bildet.

Die Brucknertage starten dieses Mal mit einer Premiere: Es gibt Bachs „h-Moll Messe“ erstmals in der Basilika zu hören, am Donnerstag, 15. August, 19.30 Uhr, mit dem Chor Ad Libitum. Sie markiert die geistige und spirituelle Verbundenheit zwischen Bach und Bruckner.

Eröffnungskonzert

Nach dem rituellen Dämmerstücken (17. August, 19 Uhr, Stiftskeller) mit dem St. Florianer Musikverein unter der Leitung von Franz Falkner findet das offizielle Eröffnungskonzert am Sonntag, 18. August, 19.30 Uhr, im Marmorsaal statt - mit dem klangprächtigen European Brass Collective. Leitung: Dani Perpiñán.

Bruckner als „Weltmusik“ erklingt im ersten Open-Air-Konzert mit dem Chameleon Orchestra (19. August, 19.30 Uhr, Stiftsmeierhof).

Die **Internationale Orgelnacht** am 20. August, 19.30 Uhr, in der Basilika präsentiert u.a. Bruckner-Lieder für Bass und Orgel mit Matthias Groissböck sowie die Orgel-Symphonie von Michael Floredo. Das Varga-Quartett spielt im Kammermusik-Konzert (21. August, 19.30 Uhr, Marmorsaal) die Uraufführung des „Quartettinos“ von Franz Xaver Müller, dem berühmten Augustiner Chorherrn.

Wirtshausroas

Die „Florianer Wirtshausroas“ am 22. August kann man in drei verschiedenen

Gasthäusern genießen. Zu hören sind Musik und Gedichte aus

Bruckners Zeit: Bruckner als Volksmusiker und Tanzgeiger. Zu erleben im Stiftskeller, Gasthaus Wimhofer und Gasthof Franz Ferdinand, es spielen die Mühlviertler Laterndlmusi, die Mostschank-Musi Bad Aussee, und das Wottinger Trio aus Niederbayern. Das abschließende

Symphoniekonzert (23. und 24. August, 19.30 Uhr, Basilika) widmet sich Bruckners letzter Symphonie, der IX. samt den Fragmenten ihres Finales, erstmals in unangetasteter

Originalgestalt. Zu hören ist das Altomonte Orchester unter der Leitung von Rémy Ballot

„Sinnklusiv“ für Kinder

Mit „Sinnklusiv“ wird vom 19. bis 23. August auch ein Programm für Kinder von sechs bis 14 Jahren und kleine Neugierdsnasen von null bis fünf Jahren mit Familie geboten.

Kongress zu Bruckner

Gemeinsam mit der Bruckner Society of America wird während der Brucknertage auch ein internationaler Kongress zu Bruckners Leben und Werk veranstaltet. Alle 25 Vorträge sind öffentlich zugänglich.



Christian Wirth, virtuoser Geiger zwischen den Genres, lädt am 19. August zum Open-Air-Konzert Fotos: Ismael Essak, W.Simlinger

„Ich mache alles“

Christian Wirth: Der vielseitige Violinist präsentiert bei den Brucknertagen in St. Florian ein Weltmusik-Open-Air

VON HELMUT ATTENEDER

Die Brucknertage in St. Florian kredenzen seit mittlerweile 27 Jahren eine jährliche musikalische Hommage an den großen Komponisten, der in der Gruft der Stiftsbasilika begraben ist. Dabei fallen die Idealisten immer wieder durch innovative Formate auf. Heuer hat der umtriebige, vielseitige Violinist Christian Wirth diesen Part übernommen. Mit dem von ihm gegründeten und geleiteten Chameleon Orchestra lädt der 51-Jährige am 19. August, 20.30 Uhr, zum Open Air beim Feuerwehrmuseum. Auf dem Programm steht „Weltmusik“, die Bühne gehört dabei natürlich dem Geburtstagskind Anton Bruckner, allerdings in völlig neuen Arrangements.

Ohne Bildungsanspruch

„Wir haben neue Stücke rund um eingängige Zitate aus Werken von Bruckner komponiert. Es geht darum, gute, leiwande Musik zu spielen. Wer Bruckner kennt, wird vielleicht schmunzeln, wer nicht, soll auch seine Freude haben. Wir erheben da keinen Bildungsanspruch“, sagt Wirth. Unter anderem wird das berühmte „Locus iste“ völlig neu arrangiert als „This Location“ in einer funky Version zu hören sein.

13 Musiker hat der Ennsdorfer aus den Genres Klassik, Jazz und Weltmusik lukriert. Der hetero-



Stewart Sukuma aus Mosambik musiziert mit dem Chameleon Orchestra.

BRUCKNERTAGE

Die Brucknertage St. Florian widmen sich von **15. bis 24. August** in der Stiftsbasilika heuer vor allem der 9. Sinfonie des Komponisten. Das monumentale, nicht vollendete Werk wird am 23. und 24. August jeweils um 19.30 Uhr vom Altomonte Orchester unter Rémy Ballot aufgeführt.

Zuvor werden Auszüge aus den erhaltenen Finalfragmenten gespielt. Der deutsche Bruckner-Experte Felix Diergarten wird diese erläutern. Einführung ist jeweils um 17.30 Uhr.

■ **Programm und Karten**
www.brucknertage.at

gene Klangkörper wird dabei einen Superstar aus Mosambik begleiten: Stewart Sukuma.

Wirth hat den Künstler vor zwölf Jahren kennengelernt, die Chemie habe sofort gepasst, das damals vereinbarte Konzert wird nun Wirklichkeit.

So mancher wird sich dabei „Wie im Himmel“ fühlen – so auch der Titel des Open-Air-Konzerts, das bei jeder Witterung stattfindet. Dieses Zitat wird Anton Bruckner zugeschrieben, der sich einst in Kronstorf wie im Himmel gefühlt haben soll.

„Bunter Hund“

Christian Wirth ist aufgrund seines Ideenreichtums gepaart mit großer Kunst so etwas wie ein „bunter Hund“ der heimischen Musikszene. Man kennt den Geiger unter anderem als Teil des „Spring String Quartet“, des Altomonte Orchesters oder als Musiker im Linzer Landestheater. „Ich mache alles. Mir taugt diese Vielfalt, an einem Tag in einem klassischen Orchester zu spielen und am anderen in einer Country-Band oder in einer Jazz-Formation auf der Bühne zu stehen“, sagt Christian Wirth.

Diese Freude am Spiel soll sich auch bei „Wie im Himmel“ ausbreiten. Wirth: „Wir wollen mit dem Konzert der teilweisen Schwermut Bruckners, die sich in seiner Musik ausdrückt, neues Leben einhauchen und sie sogar ein wenig tanzbar machen.“

Tipps 6. August 2024

Chameleon Orchestra im Meierhof

06.08.2024 06:50



[Das Chameleon Orchestra wird bei den Brucknertagen für ein musikalisches Highlight sorgen. \(Foto: Reinhard Winkler\)](#)

ST. FLORIAN. Wenn Christian Wirth seine Geige in die Hand nimmt, kennt er keine Grenzen. Mit seinem neuen Projekt zieht er den Bogen von Anton Bruckner bis nach Afrika. Bei einem Open-Air-Konzert am Montag, 19. August, können die Besucher im Meierhof des Stiftes Weltmusik live erleben.

Seit nunmehr 27 Jahren sind die Brucknertage ein Fixpunkt im St. Florianer Kulturleben. Im Zuge des Bruckner-Jubiläumsjahres wird es heuer ein besonderes musikalisches Highlight geben. Inspiriert vom musikalischen Erbe Anton Bruckners zelebrieren Christian Wirth und sein Chameleon Orchestra einen weltmusikalischen Abend, an dem sich unter einem bunten, Kontinente umspannenden Himmelsbogen in

Österreich beheimatete Ausnahmemusiker und Mosambiks Sänger Stewart Sukuma musikalisch begegnen. Voller Neugier und Experimentierfreude verarbeitet das wandelbare Ensemble mit seinen vielseitigen Musikern Essenzen und Extrakte der europäischen, spätromantischen Musik zu neuen Tonschöpfungen mit Anklängen von Jazz und Pop, gewürzt mit afrikanischem Beat und einer Prise Orient, mitunter mit einem

Augenzwinkern, Schmunzeln und Hüftschwung, aber stets in tiefem Respekt vor dem „Genius locorum“. Mit Frohsinn und Ausgelassenheit wird Anton Bruckner als Weltstar gefeiert und „wie im Himmel“ musiziert. Neben musikalischen Zitaten Anton Bruckners wird das wunderbare „Freude schöner Götterfunken“ von Beethoven (das im Geburtsjahr Bruckners uraufgeführt

wurde) in einer weltmusikalischen Neuvertonung erklingen, und Lieder von Stewart Sukuma, gewürzt mit Brucknerschen Klängen. Die Brucknertage finden heuer vom 15. bis 24. August an unterschiedlichen Locations rund um das Stift statt. Bei insgesamt 15 Veranstaltungen wird dem Publikum ein breites Spektrum an Vorträgen und Konzerten geboten. Karten und Infos gibt es auf www.brucknertage.at.

Vier lange Nächte im April

Brucknertage St. Florian: Großes Kino auf der Königin der Instrumente – Günther Groissböck und Matthias Giesen präsentieren bei der Orgelnacht am 20. August in der Stiftsbasilika ihre CD „In te Domine speravi“

In der Stiftsbasilika von St. Florian war noch Winter, doch die Kälte konnte den beiden Herren in diesen vier langen Nächten im April dieses Jahres nichts anhaben. Im Gegenteil, Matthias Giesen, international gefragter Organist und künstlerischer Leiter der St. Florianer Brucknertage, und der Weltstar unter den Bass-Sängern, Günther Groissböck, arbeiteten wie besessen an der Einspielung der neuen CD des Meisters, der gerade bei den Wagner-Festspielen in Bayreuth aufsingt.

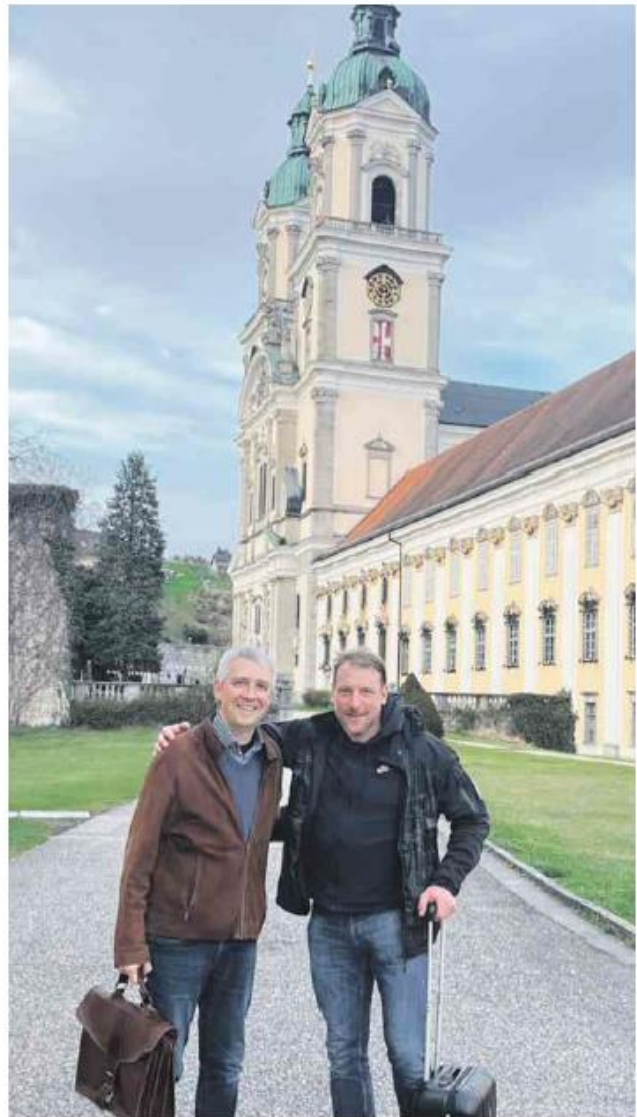
„Die Zusammenarbeit war eine große Ehre für mich. Günther ist immer am Limit, ich habe so eine Intensität noch nie erlebt. Fantastisch, was sich auch rein körperlich von ihm überträgt“, erinnert sich Giesen an vier gemeinsame Nächte an der Bruckner-Orgel.

Die Chemie zwischen den beiden hat gepasst, sonst hätte Giesen es nicht gewagt, dem großen Künstler aus Waidhofen an der Ybbs die offizielle Präsentation der CD bei der zehnten Auflage der Internationalen Orgelnacht am 20. August in der Stiftsbasi-

lika vorzuschlagen: „Er hat sofort zugesagt!“ Um 22 Uhr wird nun das Album „In te Domine speravi“ („Ich vertraue auf dich, Herr“ aus dem Bruckner-„Te Deum“) live präsentiert. Groissböck singt dabei auch aus Bruckners „Windhager Messe“ und das „Ave Maria“ – jeweils erstmals nicht in Alt-, sondern Bassstimme.

Sechs Füße, sieben Hände

Ein weiterer Höhepunkt der Orgelnacht, die gerne auch in Liegestühlen und mit Proviant in der Basilika genossen werden kann, ist um 20.15 Uhr Michael Floredos Sinfonie für drei Organisten und Dirigenten an einer Orgel. Giesen dirigiert, Sergej Tcherepanov, Ines Schüttengruber und Sebastian Trinkl bespielen neben- und teilweise übereinander mit sechs Händen und Füßen das Instrument. Einmal kommt bei dem Spektakel, das live in den Altarraum der Basilika übertragen wird, auch noch die rechte Hand des Stiftsorganisten und Registranten Andreas Ettlinger zum Einsatz. Großes Kino in der Kirche.



OBERÖSTERREICHERIN DES TAGES

Sie brennt für Kinder und Kultur

Lydia Zachbauer leitet die „Jungen Brucknertage“ in St. Florian (19.–22. 8.)

VON KARIN SCHÜTZE

Kinder und Kultur – dafür brenne ich“, sagt Lydia Zachbauer, mit dem Feuer der Begeisterung in den Augen. In ihrem Heimatort St. Florian hat die 44-Jährige 2019 die „Jungen Brucknertage“ ins Leben gerufen, die sie seitdem leitet, „mit meinem großartigen Team“. Neben Workshops und Konzerten gratuliert heuer das Musiktheater „Durchhoitn“ Anton Bruckner, der nie aufgegeben hat, zum 200. Geburtstag. Sechs Songs stammen aus der Feder ihres Bruders Severin Trogbacher, E-Gitarrist in Hubert von Goiserns Band.

„Die Musik ist uns in die Wiege gelegt worden. Der Papa hat immer gesungen, die Mama hat die großen, guten Ohren und das Herz zum Zuhören.“ Ihre soziale Ader führte Zachbauer zunächst zur Sozialpädagogik. In Baden bei Wien machte sie ihre Ausbildung und arbeitete an Gymnasien. „Eigentlich ginge es sich aus mit einem Musikstudium“, dachte sie sich und studierte Instrumentalpädagogik (Blockflöte) und Musik-



Foto: Montos

„Ich bin mit Sicht auf das Stift aufgewachsen und liebe St. Florian. Jetzt habe ich die Chance, etwas zurückzugeben und etwas Sinnvolles hier zu machen.“

■ Lydia Zachbauer, Leiterin der Jungen Brucknertage St. Florian

erziehung (AHS-Lehramt). Als Sängerin im Chorus sine nomine und im Festivalchor der Oper Klosterneuburg „hab ich ziemlich Lunte gerochen“. Bis sie das Fernweh packte: In Amerika betreute sie krebserkrankte Kinder für die „American Cancer Society“.

Der Wunsch, eine Familie zu gründen, führte sie zurück nach St. Florian, wo sie mit Stefanie Spanlang 2012 den Kinder- und Jugendchor „Pappalatur“ gründete und seitdem leitet. „In St. Florian bin ich angekommen, hier fühle mich pudelwohl und sehr beschenkt“, sagt die zweifache Mutter, die in der Karenz den Lehrgang Kulturvermittlung (Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems) absolvierte.

Neben den „Jungen Brucknertagen“ und der Kinder- und Jugendkulturvermittlung im Stift leitet sie seit die Vermittlung der „Kulturexpo Anton Bruckner 2024“. „Ich bin nur dankbar, dass ich das alles machen darf, und richtig glücklich.“ Besonders, wenn bei den Jungen Brucknertagen „die Kinder beim Heimgehen das Brucknerlied weitersingen“.

Bachs „Hohe Messe“ zum Start der Brucknertage in St. Florian



Dirigent: Heinz Ferlesch leitete die Aufführung mit dem Chor Ad Libitum, dem Originalklang-Orchester Barucco und Solisten an

Die Aufführung von Bachs "Hohe Messe" in der Basilika im Stift St. Florian geriet zu einem wunderbaren Erlebnis.
© Reinhard Winkler

Ein musikalisches Großereignis am Marienfeiertag war angesagt in St. Florian, ein solches wurde auch entsprechend wahrgenommen. In der vollen Basilika erklang erstmals das historisch wie politisch gewichtige Monumentalwerk von Johann Sebastian Bach, die „Hohe Messe“ in h-Moll des alternden Meisters, der wahrscheinlich seine letzte Vokalkomposition in ihrer Gesamtheit nicht mehr hören konnte. 1733 begonnen, entstand das Werk in Lebensphasen, zunächst Kyrie und Gloria, doch erst 1748/49, gegen Ende seines Lebens, hat Bach nach politischen Umbrüchen das Werk fertiggestellt. Die weiteren Messteile enthielten teils Proben aus seinem reichen Kantatenschatz. Die Widmung erhielt der ursprünglich protestantische Kurfürst August I. („der Starke“), der wegen der polnischen Königswürde zum Katholizismus übergetreten war, was für den

Protestanten Bach eine gewisse Herausforderung darstellte. Bis zur Uraufführung des vergessenen Gesamtwerkes sollte es noch lange dauern. Das Wunder gelang erst 1834 der Berliner Singakademie, allerdings in zwei Teilen. Wir dürfen stolz auf die besagte Aufführung in St. Florian in einem Zug verweisen. Voraussetzung waren erprobte Spezialisten für die geforderte Riesenbesetzung der Messe in 27 Sätzen, 18 Chören und neun Arien. Allen voran ist Initiator Heinz Ferlesch am Pult zu nennen. Seine Verdienste um die Praxis von Aufführungen auf Original-instrumenten belegen vielfache Auszeichnungen in der Kulturszene, für die sich auch seine Heimatstadt St. Valentin rühmen darf. Ohne seine Ensemblegründungen wie der bekannte Chor Ad Libitum oder das erst 2023 mit dem Oboisten Andreas Helm aufgestellte Originalklangorchester Barucco wäre Bachs h-Moll Opus wohl kaum realisierbar gewesen.

Zum Leuchten gebracht

Zwei Stunden im Durchgang beanspruchte das Unternehmen und verlief instrumental wie vokal ohne die geringste Spur von Ermüdungsmomenten. Im Gegenteil, immer mehr überzeugten Größe und Kraft von der Wirkung in den Chormassen, wurden die nur annähernd in ihrer Schönheit erfassbaren Passagen der Instrumentation im Orchester zum Leuchten gebracht als höchste Offenbarung des Bachschen Geistes in tausend Einzelheiten.

Großartige Sänger

Schon im dreiteiligen Kyrie Grundton angehend mit seinem Chorsatz im alten niederländischen Stil, weiter im Gloria, einer Huldigung an den Katholizismus, dem gregorianisch intonierten Credo mit klarer Textausdeutung, dem früher komponierten Sanctus in feierlicher Klangfülle und Fugenschicht, bis zum Benedictus mit der großartigen Tenor-Arie,

die Daniel Johannsen als einer der fachberufensten von den übrigen Solisten (Christoph Filler, Elisabeth Breuer und Annelie Sophie Müller) gestaltete. Nicht erst in dem berühmten Friedensgebet des Agnus Dei fiel auf, wie problemlos der sonst nicht einfache Umgang mit der Dynamik bei der Hallenakustik des Raumes bewältigt wurde. Angenehm empfand man auch wegen der aktuellen Hitzezeit die Temperaturen in der Basilika. Mit seiner h-Moll Messe, die Bach selbst als sein bedeutendstes Werk bezeichnete, schuf er gewiss ein ewig gültiges Denkmal seiner Gottesverehrung, eine Klang-kathedrale als Meilenstein des abendländischen Vermächtnisses, wie er in der Musikgeschichte unumstößlich bestehen können wird. Auch ihm wie den Ausführenden galt der posthume Dankaplaus nach einigen Sekunden der Ergriffenheit.

Von Georgina Szeless

Wie die Jungen Bruckner erleben

Die Jungen Brucknertage St. Florian warten heuer sogar mit einem Musiktheater auf

VON REINHOLD GRUBER

ST. FLORIAN. Anton Bruckner ist heuer in aller Munde. Das Jubiläumsjahr zum 200. Geburtstag des großen Oberösterreichers will es so. Bruckner trägt ein besonderes Festival seit 2022 im Namen, das als Idee schon zwei Jahre zuvor geboren wurde. Die Jungen Brucknertage in St. Florian stehen für eine besondere Form von Kulturvermittlung und sollen jungen Menschen ein Bild davon geben, was der Komponist, über den so viele reden, mit ihnen und ihrer heutigen Lebenswelt zu tun hat. Das Festival ist ein Projekt der St. Florianer Brucknertage in Kooperation mit der OÖ KulturEXPO Anton Bruckner 2024.

Von heute bis 22. August werden Kinder und Jugendliche in den Genuss eines Ganztagesprogrammes kommen, das weit über ein „normales“ Ferienprogramm hinausgeht. Sie werden auch zeigen, was man mit Bruckner und anhand seines Lebens auf eine Bühne zaubern kann.

„Kultur ist Menschsein. Kultur muss man sich trauen, das hat alles mit uns zu tun“, sagt Lydia



Die Jungen haben sichtlich ihre Freude mit Bruckner.

Foto: groxx

Zachbauer, die im Team mit Katharina Eckerstorfer, Andreas Huber und Edith Wregg dieses Festival mit Leben und Leidenschaft erfüllt. Dabei geht es aber nicht darum, zu lehren oder gar zu belehren, sondern Augen zu öffnen, Erfahrungen zuzulassen und vor allem: zuzuhören. Die Kinder und Jugendlichen sollen entscheiden, welche Geschichten sie erzählen wollen.

Am besten sichtbar wird dies bei der Präsentation des jungen

Musiktheaters „Durchhoitn“, das am 23. August ab 17 Uhr im Stift St. Florian sichtbar und hörbar machen wird, was ein Ensemble aus Kindern im Volksschulalter und Jugendlichen in den vier Tagen zuvor erarbeitet hat.

Dafür kehren drei Kulturmenschen, die in die Welt ausgezogen sind, nach St. Florian zurück. Severin Trogbacher, der als Gitarrist mit Hubert von Goisern unterwegs ist, hat sechs Pop-Dialektsongs geschrieben, die „einfach zu singen,

aber kompliziert gebaut sind“, da in jedem Song Melodien von zumindest zwei Bruckner-Symphonien eingewebt sind.

Schriftsteller Dominik Barta, ein Schulfreund von Trogbacher, hat einen Textvorschlag mit „kleinen Bildern, die aus dem Leben von Bruckner stammen“, geschrieben. Das ist die Basis für das Musiktheater, das unter der Regie von Andrija Repec, in Zagreb geboren und in St. Florian aufgewachsen, in dieser Woche wachsen wird. Seine Botschaft ist klar: Repec möchte mit jungen Menschen, die aus der Region kommen, in der Bruckner gelebt hat, eine Geschichte formen. Er will, dass man ihnen zuhört.

Eine Wiederholung gibt es auch: Der inklusive Tag, der für alle offen ist und verdeutlichen soll, was es bedeutet, mit einem Handicap zu leben, wird am 21. August stattfinden. Ab 17 Uhr steigt dann das inklusive Konzert mit an.tasten & Friends, das im Vorjahr begeistert hat, weil es so berührend war.

Karten für Konzert und Musiktheater sowie alle Infos unter brucknertage.at/junge



Eröffnungskonzert mit dem European Brass Collective am Sonntagabend im Marmorsaal des Stiftes Foto: Reinhard Winkler

Faszinierender Brass-Sound füllte Florians heilige Hallen

Gelungener Auftakt der Brucknertage im Stift St. Florian

VON CHRISTIAN SCHACHERREITER

Wenn ein Ensemble innerhalb von acht Jahren drei Mal eingeladen wird, ein Musikfestival zu eröffnen, dann darf das Publikum hohe Erwartungen haben. Das zehnköpfige European Brass Collective (4 Trompeten, 4 Posaunen, Horn und Tuba) erfüllte sie am Sonntagabend im vollen Marmorsaal des Stifts St. Florian.

Mit der Uraufführung der „Fanfare für Sankt Florian“ von Timothy Jackson setzten die zehn Instrumentalisten unter Daniel Perpignan einen kraftvollen Auftakt, der orts- und anlassbezogene Bruckner-Assoziationen anstieß. Überhaupt widmete das European Brass Collective fast den gesamten ersten Programmteil dem Veranstaltungsort und den Menschen, deren Engagement wir die Brucknertage verdanken. Perpignan, selbst ein großer Köhner auf der Posaune, erinnerte mit seiner sensibel gesponnenen Komposition „Erinnerungen eines Sängerknaben“ an den leider im Mai verstorbenen Thomas Wall, den Gründer des Altomonte Orchesters und langjährigen Mitgestalter der Brucknertage.

Eine folkloristisch-heitere Note brachte Trompeter Toby Street mit seinen reizvollen „Saint Flori-

an Dances“ ein, während Posunist Paul Frost mit „Die vier Kardinaltugenden“ eine ebenso vielschichtige wie tiefsinnige Komposition beisteuerte. Angeregt durch die vier allegorischen Figuren am Florianer Stiftseingang (Klugheit, Gerechtigkeit, Selbstbeherrschung, Tapferkeit), übertrug er die vier Tugenden in dichte Klanggebilde. Eine anspruchsvolle künstlerische Leistung, denn abstrakte Begriffe in adäquate Klänge zu transformieren, ist nicht nur eine Sache soliden Handwerks, sondern bedarf außergewöhnlicher Inspiration.

EHRUNGEN

Für ihre Verdienste um die Brucknertage wurden die künstlerischen Leiter **Klaus Laczika** und **Matthias Giesen** mit der Kulturmedaille der Gemeinde geehrt. Für den verstorbenen **Thomas Wall** nahm Tochter Vici die Auszeichnung entgegen. Den „Goldenen Toni“ erhielten die Musikwissenschaftlerinnen **Elisabeth Maier** und **Renate Grasberger**, **Margarete Pichler** die Ehrenmitgliedschaft des Vereins.

Mit Augustinus Franz Kropfleiters „Linzer Fanfare“ wurde das Publikum am Ende der Pause im Stiftshof zurückgeholt. Im Mittelpunkt des zweiten Teils stand die programmmusikalische Suite „William and Mary“, zu der sich der britische Komponist Derek Bourgeois (1941–2017) von der Königsgeschichte seines Landes anregen ließ.

Schon im ersten Konzertteil hatte Trompeter Bill Cooper mit „Königin der Nacht“ (Mozart: „Die Zauberflöte“) glanzvoll gezeigt, wie virtuos eine Trompete eine Koloratursopranistin ersetzen kann. Gegen Ende des Konzerts begeisterte das European Brass Collective mit traditionellen zyprischen Volkstänzen (Arrangement: Andreas Theocharous) und mit Chick Coreas Hit „Spain“, mitreißend dargeboten im Arrangement von Richard Bissill. Da hielt es das Publikum nicht mehr auf den Sesseln und die sympathischen elf Herren bedankten sich mit einer nicht minder begeisternden Zugabe.

Fazit: Ein inspiriertes und herzlich akklamiertes Eröffnungskonzert

Informationen zu den weiteren Veranstaltungen bis 24. August gibt es auf brucknertage.at



KULTUR

Abwechslungsreich: „Junge Brucknertage“

Will man die Musik von Anton Bruckner in exzellenter Weise erleben, so bieten sich dafür seit über 25 Jahren die St. Florianer Brucknertage an. Dass Bruckner aber auch eine ideal geeignete ist um die Kleinen mit Musik in Kontakt zu bringen, das zeigen jetzt seit vier Jahren die „Jungen Brucknertage“.

Online seit gestern, 16.40 Uhr



Nicht jedem muss die Musik von Bruckner gefallen, aber in St. Florian ist man sich einig, dass man über diesen Komponisten viel über seine aber auch unsere Zeit erfahren kann.

„Wir nehmen Anton Bruckner als Beispiel her, für jemanden an dem man total schön Kultur erleben kann“, sagt Lydia Zachbauer, die Leiterin von „Junge Brucknertage“.

Themen wechseln täglich

„Deswegen haben wir auch Thementage. Jeder Tag steht unter einem anderen Motto“, so Zachbauer. Alle diese Themen haben ein bisschen mit Anton Bruckner zu tun, ganz viel aber mit den Kindern und ihrer heutigen Lebenswelt. Teilhabe und Inklusion stehen im Vordergrund.

Workshops mit Lebenshilfe

Jeden Tag treffen sich die Kinder im Stift St. Florian. Voranmeldung ist dabei keine nötig. Am Dienstag ist das Stift aber nur Ausgangspunkt gewesen. Die Kinder machen eine Runde durch St. Florian. Passend zum Thema „Bruckner unterwegs“. „Wir sind mit den Kindern vom Stift herunterspaziert zur Lebenshilfe St. Florian. Den ganzen Vormittag über machen wir mit den Menschen die in der Lebenshilfe wohnen Workshops und sind danach zum Grillen eingeladen.“

Faszination Anton Bruckner

In Gruppen wird gemeinsam getanzt, getrommelt, gebastelt und viel gelacht. Berührungsgängste? Fehlanzeige. So heißt es etwa von der 8-jährigen Theresa aus St. Florian: „Ich finde das cool, weil dann kann man die anderen Leute kennenlernen.“

Die Brucknertage wollen zum 200. Geburtstag des einstigen Florianer Sängerknaben wirklich alle mit der Faszination Bruckner anstecken. Am Mittwoch gibt es einen zweiten Inklusionstag. Jeder, ob mit oder ohne Beeinträchtigung, alt oder jung ist willkommen.



ORF

Inklusion Teil des Programms

Im ganzen Stift gibt es dann vier Stationen die in Gruppen durchlaufen werden, sagt Zachbauer: „An jeder Station geht es darum, in die Schuhe von jemanden zu schlüpfen der mit einer Beeinträchtigung lebt. Sei es ob es jemand ist der blind ist oder eine Gehörbeeinträchtigung hat. Am Ende dieses Tages erleben wir dann ein Konzert mit tollen Musikerinnen und Musikern die eben teilweise mit genau diesen Beeinträchtigungen leben. Das ist unglaublich beeindruckend und berührend.“

Ob Theaterbesuch, Orgelführung, oder Orchesterworkshop, in St. Florian gibt es in den kommenden Tagen viel zu sehen.

Dieser Beitrag begleitet die Sendung „OÖ heute“, 21.8.24, ORF 2

red, ooe.ORF.at

Bruckners Neunte mit Auszügen aus den erhaltenen Finalfragmenten



Dirigent Remy Ballot © Reinhard Winkler

Den Höhepunkt der Brucknertage 2024 erreichte das Jubiläumsjahr in der Basilika mit den beiden Symphonieaufführungen (23. und 24. August) der „Neunten“ Bruckners, mit dem Altomonte Orchester unter Dirigent Remy Ballot.

Zu Beginn gab es ein überraschendes Sonderangebot an Hörerlebnissen zu dieser Symphonie, mit dem Einführungsvortrag von Brucknerexperte Prof. Felix Diergartner. Ein wissenschaftlicher Ausflug auf die wenig erhaltenen Finalfragmente, die im „Belvederstöckl“ nach Bruckners Tod noch zu finden waren und doch in ihrer „Unvollendetheit“ vom Orchester eingeprobt und in weihvoller Stimmung vorgespielt wurden.

Bei der 9. Symphonie setzte Bruckner den in seiner Achten eingeschlagenen Weg, einer titanenhaften Monumentalgestaltung mit

vergrößerter Orchesterbesetzung durch. Wenn gleich auch alle spät angekommenen Ehrungen Bruckners Schaffenskraft zweifellos gefördert haben, stand er doch zeitlebens dem Irdischem im Grunde interessellos gegenüber.

Das kommt am eindringlichsten bei seinem letzten symphonischen Werk zum Ausdruck, das der tiefreligiöse Meister in aller Abkehr vom Diesseits dem lieben Gott gewidmet hat. So verrät die Architektur der drei Sätze eine kühne und großzügige Gestaltungskraft, die gleich im 1. Satz mit kämpferischen Elementen beim Bläsertrupp

aufhören lässt.

Im folgenden Scherzo mit ungestümen Pochen der Streicher überrascht und auch bei wilden Kraftausdrücken spukhafte Dämonie im Schlagwerk gegenüberstellt. Im

mystisch angelegten Adagio ist es eine erhabene Wirkung in weihvoller Stimmung, die in der gefolgten Coda, mit der diese Symphonie und das Lebenswerk des Meisters überraschend ausklingt.

Remy Ballot hat sich seit der Zusammenarbeit mit den Brucknertagen St. Florian im Jahr 2011 und den folgenden Live-Aufnahmen aller Bruckner-Symphonien

einen internationalen Namen als Brucknerdirigent und vor allem auch als Orchesterpädagoge gemacht.

Seine prägende Persönlichkeit führt in harter Probenarbeit vor Ort, auch das mit jugendlichen Gästen und prägenden Musikern aufgestockte Altomonte Orchester, zu dieser alljährlich wiederkehrenden Höchstleistung. Die zweimal ausverkaufte Basilika und ein begeistertes Konzertpublikum dankt mit viel und lang anhaltendem Applaus.

Von Christine Grubauer

Bruckners Mysterium auf der Spur – Remy Ballot mit der IX. Symphonie bei den Brucknertagen



Thomas Rauchenwald
Autor des Blogs „Simply Classic“

„Sollte die Neunte in drei Sätze gegliedert werden? Hat Bruckner – bewusst oder unbewusst – die Gegensätze auf den Höhepunkt im dritten Satz hin ausgerichtet? Ist das Finale in seinem aktuellen Zustand vollendet? Sind die Kräfte, die im Finale entfaltet werden, dermaßen gewaltig, dass es Bruckner schier unmöglich war, weiterzumachen? ... Diese Fragen werden wohl unbeantwortet bleiben.“

Treffender als Remy Ballot kann das Mysterium der IX., dem „lieben Gott“ gewidmeten, Symphonie von Anton Bruckner nicht beschrieben werden, als vom Dirigenten [Remy Ballot](#), dem letzten Schüler Sergiu Celibidaches und großen Bruckner-Dirigenten.

Mit dem [Altomonte Orchester St. Florian](#) versucht Ballot nun bereits zum zweiten Mal nach 2015 bei den St. Florianer Brucknertagen dem Mysterium dieses – vollendet unvollendeten – Werkes auf den Grund zu gehen. Dirigent und Orchester widmen die beiden Konzerte am 23. und 24. August 2024 in der Stiftsbasilika dem im Mai dieses Jahres verstorbenen Cellisten und Pädagogen Thomas Wall, Gründer dieses Orchesters und Mitglied der künstlerischen Leitung der St. Florianer Brucknertage. Beeindruckend von Beginn an, wie Dirigent und Orchester die akustischen Tücken der Basilika – mit ihrem Nachhall von sechs bis zehn Sekunden – beherrschen.

Das Grundtempo ist dabei naturgemäß sehr langsam, entsprechend Celibidaches Credo, dass bei langsamem Tempo die Musik ungemein mehr Reichtum und Dichte entfaltet, größerer Reichtum also eine langsamere Darbietung verlangt. Ballot geht es vor allem um die weiten Strukturen dieser großartigen Musik. Die harmonische Instabilität dieses Werkes im Grenzbereich zu atonalen bzw. totalchromatischen Formen setzt er über den Maßen gelungen um. Bei großem, dennoch schwerelosem Klang, perfekt auf die Akustik der Stiftsbasilika abgestimmt und austariert, vermeidet er zwar weitestgehend das aufschreiend Schrille, was diese

meisterhafte Partitur ebenso in sich birgt, dafür erlebt man episch weite, nie nachlassende, monumentale Spannungsbögen im Rahmen einer durch und durch überlegten Interpretation. Im Hinblick auf diese intellektuelle Interpretation im Zeichen einer stets auf Akustik und Raum konzentrierten musikalischen Phänomenologie erscheint es überzeugend, von straffem Orchesterspiel gänzlich Abstand zu nehmen. Besonders berührend gelingt Ballot am 23. August 2024 dann das Ende im Adagio, womit Bruckner „Abschied vom Leben“ genommen hat: Beim Klang der Hörner und Tuben über den zart pulsierenden Tremoli der

Streicher vermeint man die Orgel der Stiftsbasilika St. Florian zu vernehmen, worunter Anton Bruckner seine letzte Ruhestätte gefunden hat ... Im ersten, von Prof. Dr. Felix Diergarten, kommentierten Teil, erklingen vor der Wiedergabe der IX. Symphonie Bruckners in der dreisätzigen Fassung ausgewählte Fragmente aus dem unvollendeten Finale – ohne Rekonstruktion fehlender Passagen und Takte bzw. der fehlenden Coda – Musik, die nur von Anton Bruckner selbst stammt. Die Ausführenden haben es verdient, dennoch erscheint der Publikumsjubel nach diesem Konzert an diesem Ort im Grunde unangebracht. Vollkommene Stille wäre mehr gewesen.